



DEUTSCHER FISCHEREI-VERBAND e. V.

Union der Berufs- und Sportfischer
Venusberg 36 - 20459 Hamburg

Resolution

zur Lage der deutschen Aquakultur

Fulda, 28. August 2014

Aktuelle Lage

Die Aquakultur befindet sich in Deutschland in der Stagnation, obwohl der Selbstversorgungsgrad mit Fisch und Fischereiprodukten auf 11 % gesunken ist. Während die Aquakultur global als der am stärksten wachsende Bereich der Nahrungsmittelerzeugung gilt, tritt sie in Deutschland auf der Stelle. Eine ähnliche Situation ist in anderen Mitgliedsstaaten der EU zu verzeichnen. Nennenswerte Wachstumsraten in Europa sind lediglich aus Norwegen und der Türkei bekannt.

Die Ursachen für die Stagnation in Deutschland sieht der DFV nicht in den naturräumlichen Gegebenheiten begründet. Sowohl im Binnenland als auch an den Küsten sind für die Aufzucht von Fischen, Algen, Muscheln und weiteren Organismen geeignete Standorte und Ressourcen vorhanden.

Deutschland verfügt über eine weit zurückreichende Tradition in der Fischzucht und kann als eines der Ursprungsländer der europäischen Aquakultur gelten. Aquakulturproduzenten sind auch heute noch fast ausschließlich Familienbetriebe. Trotz der guten naturräumlichen Voraussetzungen, einem sehr guten Ausbildungsstand des Personals und hinreichend Know-how im gesamten Sektor ist tendenziell eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen. Auch die deutsche Fischereiwissenschaft konnte der deutschen Aquakulturwirtschaft noch keine entscheidenden Wachstumsimpulse zu verleihen, obwohl sie zu einer Reihe von relevanten Themen wichtige Ergebnisse erarbeitet hat.

Ursachen aus Sicht der Erzeuger

- Ungünstige gesetzliche Rahmenbedingungen: Auflagen aus verschiedensten Bereichen wie Umwelt, Naturschutz, Tierseuchenbekämpfung, Tierschutz, Wasserrecht und Baurecht führen zu signifikanten Beschränkungen der fischereilichen Praxis. Sie erschweren die betrieblichen Abläufe und erzeugen zu hohe Verwaltungskosten für die Betriebe. Wachstum und Expansion sind vielfach *per se* ausgeschlossen. Regelungen der verschiedenen administrativen Ebenen (Länder, Bund, EU) sind nicht immer kohärent und werden von den Vollzugsbehörden mitunter unterschiedlich umgesetzt. Dies erzeugt schwerwiegende Unsicherheiten in der betrieblichen Planung. Die Aquakulturbetreiber haben es bisher nicht geschafft, mit ausreichend schlagkräftigen Organisationen wirkungsvoller ihre eigenen Interessen durchzusetzen.

- Mangelhafte ökonomische Rentabilität: Die Aquakultur in Deutschland findet unter hohen Kosten statt. Oftmals sind Importe aus Drittländern preisgünstiger, da sie nicht denselben sozialen und ökologischen Standards unterworfen sind. Auch Subventionen wie z.B. Türkei führen zu Wettbewerbsnachteilen der deutschen Erzeuger. Der Fischmarkt wird von preisorientierten Großhändlern dominiert. Die regionale Produktion erfordert großen Aufwand für einen rentablen Absatz, obwohl die Nachfrage stabil ist.
- Schlechtes Image: Es ist in weiten Teilen der Bevölkerung ebenso wie bei einigen Behörden unbekannt, wie umweltfreundlich die heimische Aquakultur ist. Die hohe Qualität, Sicherheit und ökologische Verträglichkeit regional erzeugter Produkte wird nicht angemessen erkannt und honoriert. Die Umwelt- und Qualitätsvorteile der heimischen Produktion können nicht wirkungsvoll vermittelt werden, da auch die entsprechende Datengrundlage fehlt. Mittlerweile sind die Perspektiven des Berufstandes so weit verschlechtert, dass der Nachwuchs ausbleibt.
- Zersplitterung der Forschungslandschaft: Es besteht ein Mangel an gemeinsamen Zielen und großen Projekten. Damit ist in wichtigen Bereichen der Aquakulturforschung die Schlagkraft für große Innovationen und auch die Übertragung in die Praxis nicht gegeben. Als Folge wird Deutschland nicht als innovativer, pulsierender Standort für Aquakulturunternehmungen angesehen.

Folgenabschätzung aus Sicht des DFV

- Die vermeintliche regionale Vermeidung von Umweltproblemen wiegt die globalen ökologischen Kosten bei weitem nicht auf.
- Die Produktqualität wird unsicherer.
- Die Haltung der Tiere erfolgt i.d.R. weniger kontrolliert.
- Ein gesunder mittelständischer Betriebszweig wird ohne wirklich zwingende Gründe gefährdet und in seiner Entwicklung gehindert.

Forderungen

1. Gesetzgeber und Entscheidungsträger müssen die Rahmenbedingungen so gestalten, dass eine Entwicklungsperspektive entsteht, die über den lokalen Direktabsatz hinausreicht.
2. Regionale und lokale Behörden müssen die Aquakultur als wünschenswerten Wirtschaftszweig ansehen und stärker unterstützen.
3. Öffentliche Meinungsbildner und Multiplikatoren müssen in einer wirkungsvollen Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit den Verbänden die Umweltverträglichkeit, Sicherheit und hohe Qualität heimischer Aquakulturproduktion kommunizieren.
4. Der nationale Strategieplan Aquakultur und die Forschungsstrategie der DAFA müssen mit angemessenen Mitteln zügig umgesetzt werden.